

Herr Schnuff und die Waldlinge

„Kann ich den roten Teller haben?“, fragte eine Stimme. „Nein, den roten will ich“, kam prompt zurück. „Du kannst doch den blauen Teller nehmen!“ „Aber den will ich nicht, ich will den roten und basta!“ „Stopp!“, rief Herr Schnuff und blickte ein wenig grimmig in die Runde. Ihm gegenüber saßen Ruben, Dongart, Tarkan und Boljan, die vier Waldlinge, die Herr Schnuff vor vielen Jahren bei sich aufgenommen hatte und seither mit ihnen zusammen in seiner riesigen unterirdischen Höhle lebte. „Könnt ihr nicht einmal aufhören zu streiten? Es ist doch ganz egal, welche Farbe euer Teller hat. Essen kann man von jeder Farbe oder etwa nicht?“ Herrn Schnuffs Stimme war sehr tief und dunkel und wenn er sich aufregte, war sie sehr eindringlich. Sofort hörten das Gebrabbel und die Streitereien auf und die Waldlinge sahen ihn fragend an. „Ist doch wahr!“, versuchte sich Herr Schnuff zu verteidigen und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Er hatte diese kleinen Troll ähnlichen Wesen so sehr in sein Herz geschlossen, dass er ihnen einfach nicht lange böse sein konnte. Den Waldlingen ging es genauso und natürlich wollten Sie Herrn Schnuff niemals verärgern oder wütend machen. Schnell einigten sie sich also, wer welchen Teller bekam und Herr Schnuff servierte seinen Schützlingen Kringelnudeln mit einer riesigen Portion Tomatensoße. Nun kannst du dir vielleicht vorstellen, dass Waldlinge nie gelernt haben, wie man ordentlich isst und so geht es beim täglichen Mittagessen in Herrn Schnuffs Höhle zu wie in einem Saustall. Anfangs hatte Herr Schnuff noch versucht, den Waldlingen das Essen mit Messer und Gabel beizubringen, doch irgendwann gab er es auf, da Ruben, Dongart, Tarkan und Boljan viel lieber mit ihren Händen aßen und das Besteck eher als Katapult benutzten.

Doch auch heute glich der Essraum der Höhle nach dem Essen wieder einem Schlachtfeld. Überall auf dem Tisch waren Nudeln verteilt und auch die Gesichter der Waldlinge waren voller Tomatensoße und Kringelnudeln. Auf dem Boden lag ebenfalls eine große Portion Nudeln mit Soße, weil Dongart seinen Teller versehentlich umgeschmissen hatte und Tarkan und Ruben hatten immer dann Nudel-Hochwurf gespielt, wenn Herr Schnuff nicht geguckt hatte. So hingen also auch einige mit Soße beschmierte Nudeln an der Höhlendecke. Als Herr Schnuff das Chaos nach dem Essen sah, seufzte er und begann – wie immer – alles aufzuräumen und sauberzumachen. Wie oft hatte er die Waldlinge gebeten, ihm dabei zu helfen, doch fast immer hatte das in einem erneuten Chaos geendet. Und so putzte Herr Schnuff auch heute seine Höhle alleine, während die Waldlinge draußen fröhlich tobten. Meistens störte es Herrn Schnuff auch nicht, denn schließlich hatte er sich daran gewöhnt, dass die vier Waldlinge zwar unheimlich liebenswert sind, aber eben leider keinerlei Manieren haben. Heute war aber einer der anderen Tage. Einer der Tage, an denen Herr Schnuff sich über das Verhalten seiner Schützlinge ärgerte. Normalerweise verschwand dieses Gefühl des Ärgers, sobald Herr Schnuff in die vier fröhlichen Gesichter der Waldlinge blickte. Doch dieses Mal war es anders. Auch die folgenden Tage erappte sich Herr Schnuff mehr und mehr dabei, dass er sich über das rücksichtslose Verhalten der Vier ärgerte. Aber war das Verhalten denn überhaupt so rücksichtslos? Immerhin lebten die Fünf schon mehr als 10 Jahre zusammen in Herrn Schnuffs Höhle und Herr Schnuff hatte so viel Mitleid mit den verwaorlosten Waldgeschöpfen, dass er ihnen anfangs alles, aber auch wirklich alles erlaubte. Aus Angst, sie könnten ihn verlassen und wären dann ihrem ungewissen Schicksal ausgeliefert. Naja, und zugegebenermaßen genoss Herr Schnuff natürlich auch ihre Gesellschaft. Es gab so viel zu lachen und zu erzählen, sie spielten zusammen Spiele und auch Herr Schnuff wollte seitdem nie wieder einsam sein. Doch was war nun los? „Warum denke ich manchmal so böse über sie?“, fragte sich Herr Schnuff immer öfter. Wochen vergingen und auch den

Herr Schnuff und die Waldlinge

Waldlingen entging nicht, dass Herr Schnuff sich mehr und mehr zurückzog und gar nicht mehr so fröhlich und ausgelassen war wie sonst immer.

Dann kam der Winter und das übrige Feuerholz für den Kamin war schnell aufgebraucht. Für einen kurzen Moment hatte Herr Schnuff überlegt, die Waldlinge zu fragen, ob sie ihm beim Sammeln helfen, doch da das all die Jahre im Chaos und Holzstücke-Weitwurf geendet hatte, verwarf Herr Schnuff seinen Gedanken schnell wieder und wollte sich auf den Weg in den Wald machen, um einen geeigneten Baum zu fällen und daraus Holzscheite für den Kamin zu hacken. An diesem Tag fühlte sich Herr Schnuff nicht wirklich wohl, doch die Höhle war kalt, das Brennholz aufgebraucht und kochen konnte er ohne Feuer auch nicht, denn schließlich gab es in seiner Höhle keinen elektrischen Herd. Er kochte noch wie früher auf einer Feuerstelle. Im Wald angekommen setzte sich Herr Schnuff erst einmal auf einen aus dem Boden ragenden Baumstamm, um einen Moment zu verschnaufen. Irgendwie wollten ihn seine Beine nicht so recht tragen, doch er ignorierte das und machte sich ans Werk, nachdem er schnell einen passenden Baum gefunden hatte. Er setzte seine Säge etwa 30 Zentimeter über dem Boden an und begann Stück für Stück, den großen starken Baum zu fällen. Mit der einfachen Säge dauerte es eine halbe Ewigkeit und immer wieder musste Herr Schnuff eine Pause einlegen. Er war plötzlich so erschöpft und müde und dadurch wurde er ein wenig unkonzentriert. Als er erneut die Säge ansetzt, passte er eine Sekunde nicht auf und setzte die Säge falsch an. Schon nach wenigen Sägebewegungen fiel es ihm auf, doch da war es schon zu spät. Der Baum begann zu schwanken und wie in Zeitlupe konnte Herr Schnuff den Baum fallen sehen – leider in die falsche Richtung. Der Baum kippte weiter und Herr Schnuff erstarrte. Er schaffte es nicht, sich auch nur einen Zentimeter von der Stelle zu bewegen und der Baum kam immer näher. Erst im allerletzten Moment sprang Herr Schnuff zur Seite, doch er schaffte es nicht weit genug. Der Baum krachte knackend zu Boden und erwischte Herrn Schnuff am Fuß. Herr Schnuff schrie auf, als der dicke Baumstamm seinen rechten Fuß unter sich begrub und ihn einklemmte. Es dauerte einen Moment, ehe Herr Schnuff verstand, was gerade passiert war. Um ein Haar hätte ihn der umfallende Baumstamm am Kopf erwischt. Nicht auszudenken, was dann gewesen wäre. So hatte es wenigstens nur seinen rechten Fuß erwischt und dabei hatte er sogar noch Glück im Unglück, denn weiter vorne war der Stamm glücklicherweise auf einem Strauch gelandet und fing den Fall damit deutlich ab. Nicht zuletzt deswegen schien es, als sei Herr Schnuffs Fuß nicht einmal gebrochen. Allerdings war er eingeklemmt und steckte fest. So sehr sich Herr Schnuff auch bemühte ihn frei zu bekommen, er schaffte es einfach nicht. Im Gegenteil, er wurde immer erschöpfter und müder. Erst jetzt merkte er, wie kalt es hier draußen eigentlich war. Und er hatte nicht einmal den Waldlingen Bescheid gesagt, dass er zum Holzhacken in den Wald gegangen war. „Ojee“, seufzte Herr Schnuff, „was mache ich bloß. Ohne Hilfe kann ich mich nicht von diesem schweren Baumstamm befreien.“ Weitere Minuten vergingen, doch Herrn Schnuff fiel einfach nichts ein, wie er aus dieser misslichen Lage herauskommen konnte. Und bei den eisigen Wintertemperaturen drohten ihm starke Unterkühlungen. Verzweifelt überlegte er hin und her, doch irgendwann holte ihn die Müdigkeit ein und er schlief vollkommen erschöpft ein.

Durch ein lautes Geräusch wurde Herr Schnuff wieder wach. Es war mittlerweile dunkel geworden und er fror fürchterlich. In der Dunkelheit konnte er erst nichts erkennen, doch schon bald hörten seine Ohren ein ihm sehr vertrautes Geräusch: Das Gebrabbel seiner Waldlinge! Er rief nach ihnen und nur wenige Momente später hatten sie ihn mit ihren Taschenlampen aufgespürt. So froh wie in diesem Moment

Herr Schnuff und die Waldlinge

war Herr Schnuff noch nie in seinem ganzen Leben. Ein wohliger Schauer der Erleichterung durchfuhr ihn, als er in die vier erleichterten Gesichter von Ruben, Dongart, Tarkan und Doljan blickte. Die vier Waldlinge befreiten Herr Schnuff schnell mit vereinten Kräften und brachten ihn behutsam zurück in seine Höhle.

Die Höhle war hell erleuchtet, pikobello sauber und wohlig warm. Im Kamin brannte ein loderndes Feuer und die Waldlinge schauten Herrn Schnuff zufrieden an. „Aber“, begann Herr Schnuff ganz verwundert, „wie habt ihr, ich meine, also, woher habt ihr das Holz? Und wie habt ihr mich überhaupt gefunden? Ihr wusstet doch gar nicht, wo ich war.“ „Ach Herr Schnuff“, sagte Boljan und schmiegte sich an seinen Freund, „wir hatten schon länger bemerkt, dass du in letzter Zeit immer grimmiger mit uns wurdest und dagegen wolltet wir etwas unternehmen. Also kam uns beim Toben draußen die Idee, dass wir dir ab sofort mehr helfen und dafür sorgen, dass die Höhle immer sauber bleibt.“ „Ja“, ergänzte Ruben, „vor allem das, was wir selber an Schmutz und Unordnung hinterlassen.“ Und Tarkan fügte hinzu: „Naja, und da sind wir ein bisschen im Wald herumgelaufen und haben Äste gesammelt, um ein warmes Feuer im Kamin zu machen. Als wir zurückkamen, wunderten wir uns, wo du warst, doch wir beschlossen, den Kamin schon einmal zu befeuern, sodass es schon schön warm und gemütlich ist, wenn du zurückkommst. Außerdem haben wir fleißig aufgeräumt und geputzt.“ „Jawohl“ warf Dongart ein, „doch auch als wir fertig waren, warst du noch nicht da und da begannen wir, uns Sorgen zu machen.“ Schließlich war schon eine ganze Zeit vergangen und so lange bist du nie weg, ohne Bescheid zu sagen. Tja, und da haben wir uns auf den Weg in den Wald gemacht, um dich zu suchen.“ „Was ihr zum Glück ja auch geschafft habt“, gab Herr Schnuff zurück und strahlte über das ganze Gesicht. Vergessen war all der Ärger der letzten Wochen. Jetzt zählte nur noch das Hier und Jetzt und das bedeutete für Herrn Schnuff, dass er sich ab sofort noch mehr um seine Schützlinge kümmern wollte. Er war ihnen unendlich dankbar, dass sie ihn nicht im Stich gelassen haben und das wollte er ihnen ab sofort so oft wie möglich zeigen. Und vor allen Dingen beschloss er, ab sofort über alles mit den vier Waldlingen zu reden, da er gelernt hatte, dass nur ehrliche Worte das bewirken, was man wirklich möchte.

Fortan verbrachten sie alle Abende zusammengekuschelt in der mit reichlich Decken und Kissen ausgestatteten Kuschelecke und nichts und niemand konnte sie je wieder auseinanderbringen.